

# Kranker deutscher Wald. Eine Bestandsaufnahme

Stand: 14:57 Uhr | Lesedauer: 6 Minuten

Von [Claudia Ehrenstein](#)  
Politikredakteurin

Der Zustand der deutschen Wälder wird immer schlechter: Trockenheit, Brände oder Insektenplagen haben in den letzten Jahren große Waldflächen zerstört. Die Prognose für 2019 fällt düster aus, so dass die Politik nun handeln will.

Ausgerechnet jetzt, da der Wald als Klimaschützer dringend gebraucht wird, geht es ihm schlecht. Die häufigen Wetterextreme setzen den Beständen zu. Forstexperten und Naturschützer befürchten bereits das Schlimmste.

## Wie steht es um den Wald wirklich?

Gerade entdeckt die Politik den Wald als Verbündeten im Kampf gegen den Klimawandel. Schweizer Forscher haben vorgerechnet, dass Wälder zwei Drittel der vom Menschen verursachten Belastung mit Kohlendioxid (CO<sub>2</sub>) ausgleichen können. Bayerns Ministerpräsident [Markus Söder](#) (CSU) will daher mehrere Millionen Bäume zusätzlich pflanzen lassen, damit sie CO<sub>2</sub> speichern.

Auch Nordrhein-Westfalens Regierungschef Armin Laschet (CDU) setzt auf diese Strategie. Sachsens Ministerpräsident Michael Kretschmer (CDU) verspricht, das „grüne Gold“ im Land zu mehren. Etwa 90 Milliarden Bäume stehen in den deutschen Wäldern. Jahr für Jahr wächst mehr nach, als eingeschlagen wird. Noch nie seit Beginn der nachhaltigen Forstwirtschaft vor 300 Jahren war der Holzvorrat so groß wie heute. Etwa 2,5 Milliarden Tonnen Kohlenstoff sind derzeit im Wald gebunden.

Doch ausgerechnet jetzt, wo der Wald als Klimaschützer dringend gebraucht wird, geht es ihm schlecht. Die häufigen Wetterextreme setzen den Beständen zu. Auf Orkan „Friederike“ Anfang des vergangenen Jahres folgte der Dürresommer, von dem sich die Wälder noch nicht erholt haben. Nun ist es wieder trocken und heiß. Das schwächt die Bäume und macht sie anfällig für Krankheiten und Schädlinge wie den Borkenkäfer, der sich geradezu explosionsartig vermehrt.

Auf mehr als 110.000 Hektar – was in etwa der zweifachen Fläche des Bodensees entspricht – ist der Wald bereits verloren. Anfang der 1980er-Jahre, als der saure Regen seinen Höhepunkt erreichte, wurde schon einmal vor einem flächendeckenden Waldsterben gewarnt. Die Politik reagierte schnell und ergriff Gegenmaßnahmen, die Katastrophe blieb aus. Heute ist der Wald vom Klimawandel bedroht. Forstexperten und Naturschützer sprechen von einem [Waldsterben 2.0](#).

## Wohin mit dem Holz?

Um sich ein Bild von der Lage zu machen, ist Hans-Georg von der Marwitz in den vergangenen Wochen durch Deutschland gereist. Von der Marwitz ist

Bundestagsabgeordneter der CDU und Besitzer von Waldflächen in Brandenburg. Als Präsident der Arbeitsgemeinschaft deutscher Waldbesitzerverbände vertritt er die Interessen von rund zwei Millionen privaten und kommunalen Waldbesitzern. Fast die Hälfte der 11,4 Millionen Hektar Wald in Deutschland sind in Privatbesitz, ein Drittel gehört Bund und Ländern. Rund ein Fünftel ist im Eigentum von Kirchen und Kommunen.

Von der Marwitz konnte kaum fassen, was er in den Wäldern sah: Großflächig sterben Fichten und Kiefern, auch Buchen und Eichen sind betroffen. Schon im vergangenen Jahr fielen 32 Millionen Festmeter Schadholz an. In diesem Jahr kommen mindestens noch einmal 35 Millionen hinzu. Totholz und umgestürzte Bäume müssen so schnell wie möglich aus dem Wald geholt werden, damit sich die Borkenkäfer nicht weiter ausbreiten können. Das trockene Holz erhöht zudem die Waldbrandgefahr, wirkt wie ein Brandbeschleuniger.

Allein die Kosten für diese Aufräumarbeiten beziffert von der Marwitz auf zwei Milliarden Euro. Eine Summe, die private Waldbesitzer verzweifeln lässt. Sie verdienen mit ihrem Holz derzeit kaum Geld. Weil so viel Schadholz auf dem Markt ist, sind die Preise dramatisch gesunken. Während vor wenigen Jahren noch 80 bis 150 Euro für einen Festmeter gezahlt wurden, sind es heute oft nur noch 25 bis 40 Euro.

„Jetzt wäre ein guter Zeitpunkt, um für Holz als klimafreundlichen Baustoff zu werben“, sagt von der Marwitz und plädiert für einen gesamtgesellschaftlichen „Pakt für den Wald“. Kurzfristig fordern die Waldbesitzer finanzielle Unterstützung, um geschädigte Flächen freizuräumen – damit die Wiederaufforstung beginnen kann.

## **Wie kann der Wald den Klimawandel aushalten?**

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden vor allem Fichten in Monokulturen angepflanzt. Sie wachsen schnell, und Holz wurde in großer Menge dringend gebraucht. Fichten gedeihen am besten in feucht-kühlem Klima. Sie bilden nur flache Wurzeln aus, weshalb sie bei Dürren schnell vertrocknen und oft Stürmen nicht standhalten. Mischwälder mit verschiedenen Laub- und Nadelbaumarten sind viel stabiler. Grünen-Fraktionschefin Katrin Göring-Eckardt fordert sogar Urwälder in Deutschland. Fünf Prozent der Waldflächen sollten sich selbst überlassen werden.

Vor allem in den Staatsforsten wurde bereits vor Jahren damit begonnen, die Wälder mit Laubbäumen zu durchmischen. Das allein genügt angesichts der zu erwartenden [Klimaveränderungen](#) noch nicht. Es müssen besonders widerstandsfähige Baumarten gepflanzt werden, die auf Dauer mit weniger Wasser und höheren Temperaturen zurechtkommen – wie Roteiche, Japanlärche, nordische Küstentanne oder Esskastanie zum Beispiel, die in Deutschland eigentlich nicht vorkommen.

Die aus Nordamerika stammende Douglasie – ein schnell wachsender Nadelbaum – wächst bereits auf mehr als 200.000 Hektar. Naturschützer wollen hingegen das heimische Artenspektrum bewahren.

(Quelle: <https://www.welt.de/politik/deutschland/article197956237/Klimawandel-Kranker-deutscher-Wald-Eine-Bestandsaufnahme.htm>)